



Roosevelt und das britische Erbe Willkie macht Churchill USA.-Standpunkt klar

Die USA. kämpft für eigene imperialistische Ziele — nicht für die Erhaltung des Empire
Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. November.

Wenn England noch nicht erkannt haben sollte, daß die USA. sich nicht für die Erhaltung des englischen Empire in den Krieg stürzten, sondern lediglich für die eigenen imperialistischen Ziele, so ist dieser amerikanische Standpunkt nunmehr in unverblümter Form von Willkie klargelegt worden.

Nachdem ähnliche Gedankengänge bereits in einer amerikanischen Zeitschrift diskutiert wurden, glaubte Churchill dieser Tendenz einen Riegel vorzuschieben zu müssen, indem er erklärte: „Ich bin nicht Premierminister geworden, um das britische Reich zu liquidieren. Wir haben das Ziel, zu halten, was unser eigen ist, nämlich das britische Empire.“

Willkie knüpfte unmittelbar an diese Churchillrede an und erklärte: „Das Ziel einer neuen Weltordnung kann nicht erreicht werden durch bloße Erklärungen unserer Führer, wie z. B. in der Atlantik-Charta, besonders wenn einer der beiden Urheber die alte imperialistische Ordnung verteidigt. Wenn nicht das britische Volk die Art kennt, in der wir in Amerika denken, kann es keine Hoffnung auf Übereinstimmung geben.“

Willkie bezeichnet es also als ungehörig, daß Churchill das Empire unangestastet auf diesem Krieg retten will und annimmt, daß die Amerikaner die bisher besetzten Teile des Weltreiches den Engländern wieder herauszugeben hätten.

Wenn Willkie es ablehnt, die alte imperialistische Ordnung zu verteidigen, so doch nur deshalb, weil Amerika selbst eine neue imperialistische Ordnung beabsichtigt, in der für das britische Reich in seiner bisherigen Form kein Platz ist. Die Amerikaner argumentieren, daß England nicht in der Lage war, Australien oder Afrika zu schützen. Die Amerikaner seien auch nicht nach Afrika gegangen, um dort einen fremden Imperialismus zu verteidigen. Die Amerikaner glauben überdies, daß in verschiedenen Teilen des britischen Reiches die amerikanische Auffassung geteilt wird. Deshalb mischt sich die USA. in Indien, im Vorderen Orient, in Afrika und in sonstigen Interessengebieten des englischen Weltreiches ein.

Jedenfalls beweisen die Äußerungen Willkies erneut, daß die USA. gar nicht daran denken, das angetretene britische Erbe wieder herauszugeben oder für die Erhaltung der britischen Weltmacht die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Dreimal das Eichenlaub verliehen

Offiziere der Kriegsmarine und des Heeres

Berlin, 18. November.

Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Wolfgang Lüth, Kommandant eines Unterseebootes, als 142. Soldaten, dem Kapitänleutnant Werner Töniges, Kommandant eines Schnellbootes, als 143. Soldaten und dem Oberleutnant Graf Strachwitz, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment, als 144. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Kapitänleutnant Lüth hat auf zahlreichen Fahrten der feindlichen Handelsschifftonnage schwere Verluste zugefügt. — Kapitänleutnant Töniges gilt als der „Tonnagekönig“ seiner Schnellbootflotte. Nach der Versenkung von 50 000 BRT erhielt er das Ritterkreuz.

Oberleutnant Graf Strachwitz ist trotz fünfmaliger Verwundung immer wieder zur kämpfenden Truppe zurückgekehrt und hat in den schweren Abwehrkämpfen nördlich Stalingrad mit nur 81 eigenen Panzern 105 Feindpanzer vernichtet.

Neue Sowjetspionage in Schweden

Vier Kommunisten in Stockholm verhaftet

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 18. November.

Nachdem erst vor einigen Tagen der bolschewistische Spion Wallin, der als Feldwebel in einem schwedischen Panzerregiment Geheimnisse über die Panzerwaffe an seine sowjetischen Auftraggeber verraten hatte, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, gelang es der Polizei von Stockholm am Montag, vier weitere bolschewistische Militärspione festzunehmen.

Es handelt sich um den Werftarbeiter Knud Nyblad, den Laboranten Allan Nyblad, die Ehefrau Alva Nyblad und den Unteroffizier in einem Leibgarderegiment Nils Östergren. Dieser leitete wichtige militärische Geheimnisse an den Laboranten Allan Nyblad weiter, der als Freiwilliger bei einem höheren Militärstab in Stockholm seiner Wehrpflicht genügt. Letzterer weihte seine Frau und seinen Bruder Knud Nyblad in die verbrecherische Tätigkeit ein. Als Allan Nyblad im Januar d. J. verhaftet und zu zwei Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, trat seine Frau mit dem sowjetischen Spionagechef in Verbindung und setzte zusammen mit dem Schwager die „Arbeit“ fort. Die drei Verhafteten der Familie Nyblad haben aus ihrer kommunistischen Einstellung niemals ein Hehl gemacht.

In einem Leitartikel macht „Aftonbladet“ auf die erneut bewiesenen engen Verbindungen zwischen der Sowjetspionage und der kommunistischen Partei in Schweden aufmerksam. Die unter Mitwirkung schwedischer Staatsbürger betriebene Sowjetspionage müsse im Zusammenhang mit den Versenkungen schwedischer Schiffe vor der schwedischen Küste, mit der Bombardierung schwedischen Gebietes und anderen Sabotagehandlungen gegen Schweden gesehen werden.

Die Zahl der feindlichen Schiffe im Mittelmeer geringer geworden Die Achse setzt ihre Operationen fort

Die Luftwaffe hat den Kampf mit in Richtung auf die tunesische Grenze marschierenden britisch-amerikanischen Kolonnen aufgenommen - Die Verbände des Heeres haben bisher noch keine Berührung mit den Feindtruppen



Zur Lage: In der Cyrenaika sind harte Kämpfe zwischen Derna und Bengasi im Gange. In Algerien wurden britisch-amerikanische Kolonnen auf der Küstenstraße von Bone nach der tunesischen Grenze und im südtunesischen Grenzgebiet von der Luftwaffe bombardiert

Stettin, 18. November.

Die Gegenaktionen der Achse in Französisch-Nordafrika werden mit ruhiger Sicherheit fortgesetzt. Welche Punkte Tunesiens von den deutsch-italienischen Streitkräften besetzt

wurden, in welcher Stärke unsere Verbände dort auftreten und über welche Mittel der von Algerien kommende Feind verfügt, ist bis zur Stunde noch nicht öffentlich bekannt, doch kann den Wehrmachtberichten entnom-

Harte Kämpfe zwischen Derna und Bengasi

Die Bewegungen der britischen 8. Armee werden langsamer — Der Feind hat sich jetzt so weit von seinen Versorgungsbasen entfernt, daß der Nachschub schwierig wird

Berlin, 18. November.

In der westlichen Marmarica sicherten am Dienstag die deutsch-italienischen Nachhuten in harten Kämpfen das weitere Absetzen der Hauptkräfte. Obwohl dem Feind in dem jetzigen Kampfgebiet zwischen Derna und Bengasi ein gut ausgebautes Straßennetz zur Verfügung steht, so daß die erneuten Regengüsse die Bewegungen kaum behindern können, fühlten die Briten nur zögernd vor.

Die nachrückenden britischen Abteilungen wurden bei Derna, das ebenso wie Tobruk dem Feind erst nach völliger Zerstörung aller militärischen Anlagen in die Hand fiel, durch die gründlichen Sprengungen im Zuge der Küstenstraße aufgehalten. Die Serpentine, mit denen die Straße die Klippen am Meer überwindet, sind ein einziges tief zerrissenes Feld von Felsentrümmern. Die Briten haben sich inzwischen aber auch so weit von

ihren Versorgungsbasen entfernt, daß der weitere Nachschub offenbar ernsthafte Schwierigkeiten macht. Beide Umstände bewirken, daß die Bewegungen der 8. britischen Armee am Dienstag langsamer wurden. Im Wüstenraum der westlichen Marmarica setzten die feindlichen Kräfte mehrfach zu kleineren Umgehungsmanövern gegen die Nachhuten an. Die Angriffsbewegungen blieben aber ohne Erfolg, so daß der Feind keine Gefechtsberührung mit den deutsch-italienischen Hauptkräften herstellen konnte.

Unsere Kampfflugzeuge griffen dagegen die britischen Panzerspitzen wiederholt wirksam an. In weiteren Luftangriffen belegten sie die Aufstauungen feindlicher Fahrzeuge und motorisierter Waffen vor den gesprengten Straßenteilen und Brücken mit Bomben. Die erneuten Gewitterstürme ließen jedoch größere Luftsätze nicht zu.

Bulgarien bleibt seinen Verbündeten treu

„Heute durchlebt das bulgarische Volk einen Zeitabschnitt, in dem es beweisen muß, daß es seine historische Tradition übt und bereit ist, dafür sein Blut zu vergießen“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Sofia, 18. November.

Der bulgarische Ministerpräsident Professor Filoff erklärte am Dienstag nach dem Abschluß der außenpolitischen Debatte im Parlament: die bulgarische Außenpolitik sei klar und kategorisch. Einen mächtigen und sozialgerechten Staat auf der Grundlage des sozialen Europas aufzubauen, sei nur in Zusammenarbeit mit den Achsenmächten und ihren Verbündeten möglich. Deshalb beruhe die bulgarische Außenpolitik auf dem Grundsatz dieser Zusammenarbeit.

Bulgarien bleibe seinen Verbündeten bis zum Ende treu und werde alle Verpflichtungen

gen voll und ganz erfüllen, die es übernommen habe. Bulgarien habe die tiefe Überzeugung, daß sein Schicksal mit dem der Verbündeten verbunden sei. Im vergangenen Jahre sei es durch die Hilfe der Achsenmächte möglich gewesen, den alten Traum der Einigung aller Bulgaren in einem Vaterlande fast ganz zu verwirklichen. Für dieses Ziel habe Bulgarien niemals aufgehört zu kämpfen und dafür Hunderte von Opfern gegeben. Heute durchlebe das bulgarische Volk einen Zeitabschnitt, in dem es beweisen müsse, daß es seine historische Tradition übe und bereit sei, sein Blut dafür auf den Schlachtfeldern zu vergießen.

Die Sowjets wählen in Spanien

Aufsehenerregende Flugblätter gefunden

Madrid, 18. November.

„Die Komintern innerhalb unseres Vaterlandes“ überschreibt die spanische Wochenschrift „El Espanol“ ihren Kommentar zu kommunistischen Flugblättern in spanischer Sprache, die das Blatt auf der Titelseite im Faksimile veröffentlicht.

Das Flugblatt, das die Überschrift trägt „Wie man dem russischen Volk in seinem Kampf für die Freiheit der Welt helfen kann“ ist eine einzige Hetze gegen das spanische Volk und seine Regierung. In ihm wird zum Widerstand gegen

die Regierung Francos aufgerufen und die spanische Wehrmacht und die Falangisten verunglimpft.

„Kein Widerstandszirkel gegen die Regierung darf übersehen werden“, heißt es in Anweisungen an die kommunistischen Funktionäre, „man muß in die Organisationen eindringen, bis man einen entscheidenden Einfluß gewinnt, ohne jedoch unsere Vorgesetzten durchblicken zu lassen, zu diesem Zweck muß man sich tarnen als Falangist, als Monarchist, als Carlist oder als Katholik, was im Augenblick ratsam erscheint.“

Diese Veröffentlichung hat in Spanien erhebliches Aufsehen erregt und wird in der Tagespresse lebhaft besprochen.

men werden, daß es sich nicht nur um eine Landung im Hafen von Tunis handelt, da die Berichte von Tunesien überhaupt sprechen.

Deutschland hat gezeigt, daß im Gegensatz zu den Wunschträumen des Gegners seine strategischen Reserven und seine militärischen Möglichkeiten größer sind, als es die britischen und amerikanischen Sachverständigen auf Grund ihrer Berechnungen bisher annahmen.

Bomben auf den Hafen von Bougie

Die deutsch-italienische Kriegsmarine und Luftwaffe setzte auch am Montag die Bekämpfung der britisch-amerikanischen Nachschubflotte für Nordafrika fort. Obwohl die Zahl der in den afrikanischen Küstengewässern operierenden feindlichen Schiffseinheiten wesentlich geringer geworden ist, konnten zurückfahrende und neuankommende Schiffe zum Kampf gestellt werden. Durch Angriffe deutscher U-Boote verlor der Feind, wie das Oberkommando der Wehrmacht bereits mitteilte, wieder einen wertvollen Transporter von 12 000 BRT. Zwei weitere feindliche Handelsschiffe wurden vor der algerischen Küste von italienischen Torpedoflugzeugen versenkt. Die im Gleitangriff abgeworfenen Torpedos trafen noch ein viertes Handelsschiff mittlerer Tonnage, das in starkem Geleitz fuhr, und beschädigten es schwer.

Gleichzeitig setzten deutsche Kampfflugzeuge die Bekämpfung des Hafens Bougie fort. Sie erzielten Bombentreffer in Hafenanlagen und Verladeeinrichtungen. Der Nachschub für das britisch-amerikanische Landungskorps kostet den Feind Tag für Tag neue Verluste, die um so schwerer wiegen, als es sich meist um besonders wertvolle, für schnelle Transporte geeignete Schiffstypen handelt.

Im Tiefflug gegen feindliche Kolonnen

Die feindlichen Landoperationen kommen nur langsam in Fluß. Bisher hatten die in Tunesien gelandeten deutsch-italienischen Heeresverbände keine Gefechtsberührung mit dem Feind. Nur die Luftwaffe nahm den Kampf auf und nahm sich mit starken Kräften ostwärts Bone feindlichen Kolonnenverkehr auf der Küstenstraße zum Ziel. Kampfflugzeuge vom Muster „Ju. 88“ griffen in Sturz- und Tiefflügen amerikanisch-britische Fahrzeugkolonnen, darunter auch motorisierte schwere Waffen, mit Bomben an.

Die geringen Tarnungsmöglichkeiten unter Bäumen hatten nicht ausgereicht, um die Marschbewegungen zu verbergen. Nach Bombentreffern gerieten zahlreiche Lastkraftwagen in Brand. Den Bombenangriffen folgten im Tiefflug durchgeführte Feuerüberfälle auf die Deckung suchenden feindlichen Abteilungen. Trotz Einsatz von Jägern und trotz heftigem Maschinengewehrfeuer von den Fahrzeugkolonnen aus konnte der Feind die Angriffe nicht verhindern. Im Abflug beobachteten unsere Flieger noch feindliche Zeilager, die ebenfalls mit Bordwaffen wirksam unter Feuer genommen wurden. Gleichzeitig erlitten im südlichen tunesischen Grenzgebiet feindliche Marschkolonnen durch Luftangriffe schwere Verluste.

Das strategische Dreieck

Die Landung deutscher und italienischer Truppen in Tunis hat in London ihren Eindruck nicht verfehlt, obwohl man dort bereits derartige Vorgänge mutmaßte. Man starrt gebannt auf das Dreieck Sizilien-Sardinien-Tunis und sieht in diesen strategischen Punkten weiterhin eine schwere Drohung gegen alle Mittelmeerverbindungen.

Während einerseits berichtet wird, daß der britische General Andersson mit seiner Armee, verstärkt durch amerikanische motorisierte Verbände, gegen Tunis und Biseria vorrücke, wird in der Londoner Presse davor gewarnt, nicht etwa das Vermögen der Deutschen zu unterschätzen, Schwierigkeiten zu meistern und militärische Überraschungen zu liefern, besonders in einem dafür so geeigneten Land wie Tunesien.

Der „Rommel der Luft“

Schwedische Meldungen aus der englischen Hauptstadt deuten an, daß die militärischen Probleme um Tunis schwieriger

seien als man erwartet habe. Englische Militärmächte seien erstaunt darüber, daß die Achsenmächte offenbar große Truppenmassen eingesetzt hätten.

Man spricht in London geheimnisvoll von einer „eigenen Singapurtaktik gegen die Afrikastützpunkte“, von eingesetzten englischen „Eliteverbänden“ und von einem schnellen Vormarsch der englisch-amerikanischen Truppen. Aber einzelne Angaben fehlen und voreilige Behauptungen über bereits im Gang befindliche Gefechte mußten zurückgezogen werden.

Auf der anderen Seite warnt man dringend davor, Deutschlands Möglichkeiten zur Luft zu unterschätzen, denn im Ostkrieg habe Deutschland u. a. große Fähigkeiten entwickelt, den Lufttransport von Truppen zu organisieren. Verschiedene Blätter melden, daß der „Rommel der Luft“, womit ein bestimmter deutscher Fliegergeneral gemeint ist, gegen die englisch-amerikanischen Truppen und Transporte in voller Tätigkeit sei.

In El Agheila eine harte Nuß

In bezug auf die Kämpfe in Libyen machen sich ebenfalls vorsichtiger Töne bemerkbar. Ein Angriff auf El Agheila brauche Zeit und sorgfältige Vorbereitungen, heißt es, zumal es jetzt die englischen Truppen seien, die sehr lange Verbindungslinien hätten. El Agheila könnte, so meint die „Times“, sich als eine harte Nuß erweisen, die nicht so leicht geknackt werden könne, und mit Tunesien könne es ähnlich kommen. „Daily Herald“ rät den englischen Arbeitern, sich die Ohren zu stopfen nach den „Siegesglocken“ vom Sonntag.

Der „Matin“ sieht in der Anwesenheit der Achsenmächte in Tunis eine neue strategische Situation in Nordafrika. Marschall Rommel sei jetzt in seiner westlichen Flanke gedeckt und könne unter besseren Bedingungen sein Rückzugsmanöver fortsetzen. Außerdem würden die Seeverbindungen zwischen dem europäischen Kontinent und den Streitkräften in Afrika bedeutend verkürzt. Schließlich müsse man feststellen, daß die deutsch-italienischen Truppen an Schnelligkeit in Tunis die Engländer und Amerikaner geschlagen hätten, die seit einer Woche Bizerta als militärisches Ziel begehrt hätten.

Rom zur Lage

In Rom wird folgendes festgestellt: Im Gegensatz zu der Lage Ende Oktober an der westägyptischen Front kann die Achse dagegen diesmal ihren Nachschub nach Tunesien auf einem dem Gegner gegenüber zehnmal kürzeren Weg herschaffen, wie ein einfacher Blick auf die Karte mit den Entfernungen zwischen Italien und Tunesien bei der Nähe der Achsenflugplätze auf Sizilien beweist. Ferner finden die Achsenstruppen zum Absprung für ihre Operationen in Tunesien ein sicheres Hinterland — Italien nämlich, wogegen auf der Feindseite Algerien und Marokko und erst recht der Atlantik ein Hinterland darstellen, das Risiken jederzeit umschließen kann.

Nirgends können diese Faktoren vielleicht sachlicher eingeschätzt werden, als in Rom, wo man durch den Wüstenkrieg genaueste Erfahrungen über die Tatsache gewann, welche ausschlaggebende Rolle Nähe und Sicherheit der Nachschubzentren für den Erfolg spielen. Man sieht in Rom deshalb der kommenden Entwicklung fest und erfolgssicher entgegen. Es geschieht dieses mit gutem Grunde, da die raschen Gegenschläge der Achse das Überraschungsmoment des Überfalls auf Nordafrika schnell neutralisierten und die kommende Entwicklung reiche Möglichkeiten zum Einsatz der strategischen Reserven der Achse bietet.

„Die Entscheidungen sind gefallen“

„Voce d'Italia“ setzt sich mit englischen Zeitungen auseinander, die von einer Krisenstimmung in Italien berichteten und behaupteten, die leitenden Männer der Achse seien in den nächsten Tagen gezwungen, lebenswichtige Entscheidungen zu treffen.

Die Reichsbahn verdreifachte ihre Leistung

Staatssekretär Ganzemüller sprach auf einer Tagung der DAF über die Mobilisierung des Ostraumes — Dr. Ley forderte erhöhte Fürsorge als Ausgleich für erhöhte Leistung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 18. November.

Im Anschluß an die feierliche Sitzung der Reichsarbeitskammer begann hier eine Tagung der Deutschen Arbeitsfront, an der die Reichsamtseiter, Gau- und Kreisobmänner der DAF, sowie die Reichstreuhandler der Arbeit und Präsidenten der Landesarbeitsämter teilnahmen.

Die Tagung wurde durch ein Referat des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley eingeleitet. Die besondere Fürsorge, so betonte er, gelte im vierten Kriegsjahr der Erhaltung der Schaffenskraft des deutschen Menschen. Es dürfe keine „Betriebsblindheit“ geben, vielmehr müsse die erhöhte Leistung eine entsprechende soziale Betreuung mit sich bringen. Neben der Einführung des Leistungslohnes und der Gesundheitsfürsorge im Betrieb sei auch die Feierabendgestaltung wichtig.

Reichswirtschaftsminister Funk als nächster Redner stellte drei Hauptforderungen der Gegenwart auf: Arbeiten, Rechnen und Sparen. Unsere Arbeitsleistung werde in der ganzen Welt bewundert. Rechnen sei die Voraussetzung für eine gesunde Rationalisierung der Wirtschaft, und Sparen sei notwendig zur Bereitstellung jener Mittel, die zur kriegsentscheidenden Rüstung erforderlich seien.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink appellierte an die Männer in den Betrieben, der arbeitenden Frau die notwendige Achtung und Unterstützung zu gewähren. Von dem richtigen Einsatz der Frauen werde es abhängen, ob sie nach dem Kriege noch ihre Mutterpflichten erfüllen könnten.

„Wir siegen, weil wir stärker sind!“

Zu den Fragen der Rüstungswirtschaft nahm Staatsrat Meinberg (Reichswerke Hermann Göring) Stellung. Er sagte u. a.: „Unsere Programme für die gesamte Rüstungswirtschaft werden eingehalten. Durch die Gewinnung der Gruben des Donezgebietes erfolgt die Brennstoffversorgung der Ostfront von dort aus. Ähnlich

„Die führenden Persönlichkeiten der Achse“, so antwortet das italienische Blatt, „haben in den nächsten Tagen keine lebenswichtigen Entscheidungen mehr zu treffen. Sie haben sie schon getroffen, und zwar sofort am Beginn eines neuen Abschnitts des Mittelmeerkrieges, in den wenigen Stunden und ohne viel Diskussion. Von diesen Entscheidungen könne nur eine gemeldet werden: Widerstand und Angriff bis zum äußersten, Kampf mit den gleichen Waffen, den gleichen Methoden und auf dem gleichen Boden, wie sie der Feind gewählt hat.“

Tote und Verwundete in Gibraltar

Die Operationen im „Vorfeld der Festung Europa“ haben mit dem fortgesetzten Einlaufen schwer beschädigter britisch-amerikanischer Flotteneinheiten und Transporter mit Toten und Verwundeten an Bord in den Häfen von Gibraltar bewiesen, daß Nordwestafrika kein gefahrloses Aufmarschglacis gegen Europa ist.

Zum erstmalig wurden gestern von englischer Seite Flottenverluste in einer vorsichtigen Meldung zugegeben, in der es heißt, die britische Flotte habe die Kontrolle über das Westmittelmeer und seine Zugänge und halte sie aufrecht. Die bisherigen Verluste seien „im großen gesehen gering im Verhältnis zu dem Umfang der Operationen.“

Nach bisherigen Schätzungen sind in den letzten Tagen im Hafen von Gibraltar 5000 Tote und Verwundete gelandet worden. Der Zuström beschädigter Dampfer nach Gibraltar hält Tag und Nacht an. Die Leichen der Gefallenen werden bei Nacht auf dem Militärfriedhof beigesetzt. Die Beerdigungen erfolgen unter Geheimhaltung der Zahl der Toten. Die Schwerverwundeten werden in den beiden Krankenhäusern Gibralters untergebracht. Die Ankunft von drei Lazarettschiffen wird angekündigt. Die Leichtverwundeten mußten in Privatquartiere verlegt werden.

„Daily Mail“ meldet, daß ein mit amerikanischen Soldaten voll beladenes Schiff vor Oran in die Luft gesprengt worden ist, wobei alle Mann mit Ausnahme eines Brigadiers den Tod gefunden hätten. Das Schiff habe einen Volltreffer erhalten. Mehrere andere amerikanische Truppentransporter habe das gleiche Schicksal vor Oran ereilt.

Starke deutsche Gegenwehr zu erwarten

In London ist nach dem Siegestaumel der ersten Tage eine vorsichtige Beurteilung der Lage eingetreten. „Daily Mail“ kündigt an, die deutsche Luftwaffe werde mit dem Vordringen des Winters in Nord- und Osteuropa in der Lage sein, starke Kräfte im Süden Europas zur Bekämpfung der britischen und amerikanischen Streitkräfte zu konzentrieren. Die Versorgungsleitungen für die britischen Truppen in Nordafrika hätten sich stark verlängert, und an ihren Endpunkten sei eine sehr starke deutsche Gegenwehr zu erwarten. Alles weise im Augenblick darauf hin, daß das Hauptgewicht der deutsch-italienischen Gegenoffensive in Nordafrika von der Luftwaffe und den U-Booten getragen werde.

„Lauscht auf die U-Boot-Alarmglocken“

„Daily Herald“ mahnt ihre Landsleute, dem Ton der U-Boot-Alarmglocken von See her zu lauschen. Sie würden die einzigen Glocken sein, auf die es in den nächsten Monaten antomme. England müsse alles daran setzen, die Massenproduktion von deutschen U-Booten, die trotz der britischen Bombenangriffe anhalte, zu schlagen. Mehr als je sei der britische und amerikanische Schiffsraum für militärische Zwecke nötig, und der U-Boot-Krieg sei die größte Gefahr für England. Die Zeit habe aufgehört, für England zu arbeiten. Das müsse jetzt jedem Engländer klar sein.

U-Boote beschäftigen das Unterhaus

Produktionsminister Lyttleton, der sich vor einigen Tagen in Neuyork damit brüstete, daß mehr als 500 Transportschiffe und mehr als 350 Kriegsschiffe für die ersten Operationen in Nordafrika eingesetzt gewesen seien, gibt mit dieser Zahl, die den Eindruck der Stärke erwecken soll, den Engländern Anlaß zum Erschauern im Gedanken an die Möglichkeiten, die sich daraus für die deutschen U-Boote ergeben.

Marineminister Alexander richtete gestern im englischen Unterhaus ebenfalls eine ernste U-Boot-Warnung an das englische Volk, indem er erklärte: „Trotz der Erfolge der letzten Wochen stehen in diesem Kriege noch viele Prüfungen bevor. Noch ist nicht der Sieg über das größte aller Probleme, die U-Boote, errungen. Der Feind hat zweifellos hier große Kräfte konzentriert. Wenn das englische Volk nicht alles bekommt, was es möchte, so soll es daran denken, daß Tonnageschwierigkeiten das Hindernis bilden.“

Der SA, Viktor Lutze, wies darauf hin, daß die gegenwärtige Prüfungszeit wertvoll sein leicht errungener Sieg. Die Männer müßten mit dafür sorgen, daß das Werk des Führers sich erfülle, daß das letzte Bataillon den Schicksalskampf ein deutsches Bataillon sein werde.

Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung nahm Staatssekretär Reichsverkehrsministerium Garzenmüller Wort.

Aus seinen Ausführungen ergab sich das Bild außerordentlicher Anstrengungen aller Teile des Verkehrswesens. Selbstverständlich stehen Transporte für die Wehrmacht und die Kriegswirtschaft sowie zur Sicherung der Ernährung im Vordergrund. Staatssekretär Ganzemüller verlangte erneut, daß auch künftig jede unnötige Reise unbedingt vermieden wird. Ebenso ist es notwendig, dafür zu sorgen, daß die Waggonen auf schnellstem Wege ent- und beladen und dem Verkehr in kürzester Zeit wieder zur Verfügung gestellt werden. Nur so war und ist es möglich, den Verkehrsbedarf im eroberten Ostgebiet sicherzustellen.

Den Umfang dieser Leistungen kann man an der Größe des neuen Ostraumes erkennen, der den zweieinhalbfachen Umfang des Großdeutschen Reiches hat. Da in der Ostwestrichtung keine Schifffahrtswege zur Verfügung stehen, muß dieser Verkehr durch die Schiene bewältigt werden. Hier mußte allerdings zuerst ein gewaltiger Neuaufbau zerstörter Verkehrsmittel und die Änderung der Spurweite auf die

Amerika stottert erste Verluste ab

Das USA.-Marineministerium gibt die Versenkung von zwei Kreuzern und sechs Zerstörern bei der Seeschlacht von Guadalcanar zu — Seit Ausbruch des Krieges im Pazifik hat die USA.-Marine nach diesem Teilgeständnis bisher 57 Schiffe verloren

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 18. November.

In Washington und London wurden gestern die ersten Teilgeständnisse über die schweren Verluste an Kriegsschiffen und Transportern in den Seegefechten bei den Salomoninseln und bei den Landungsoperationen vor Nordafrika, über die wir an anderer Stelle berichten, gemacht. An diesen beiden weit auseinanderliegenden Fronten sind in die feindlichen Schiffsbestände Lücken gerissen worden, die sich bei der Weiterentwicklung des Krieges noch bemerkbar machen werden.

Das amerikanische Marineministerium teilte in einem amtlichen Bericht, der sich lediglich auf vereinzelt Meldungen aus dem Kampfgebiet bei den Salomoninseln gründet und daher „notwendigerweise unvollständig“ ist, mit, daß die USA.-Marine am 13., 14. und 15. November zwei leichte Kreuzer und sechs Zerstörer verloren hat. Die Gesamtverluste in den bisherigen Seegefechten bei den Salomonen werden mit 24 versenkten Einheiten angegeben.

Insgesamt beliefen sich die Verluste der amerikanischen Kriegs- und Transportflotte seit Ausbruch des Krieges im Pazifik auf 57 Schiffe, und zwar wurden versenkt: 1 Schlachtschiff, 4 Flugzeugträger, 6 Kreuzer, 20 Zerstörer, 4 U-Boote, 4 Transporter, 5 Tanker und 13 „verschiedene“ Schiffe. Außerdem seien 1 Schlachtschiff, 3 Kreuzer, 5 Zerstörer und 1 weiteres Kriegsschiff beschädigt worden. Die Personalverluste der USA.-Marine werden auf 4625 Gefallene, 1904 Verwundete und 9988 Vermißte beziffert.

Der amerikanische Flottenchef Admiral King selbst bemerkt dazu, daß die USA.-Marine nur Nachrichten herausgebe, die für die Veröffentlichung geeignet seien. Schlechte Nachrichten würden nach Möglichkeit zurückgehalten. Das Publikum müsse jedoch wissen, daß gewisse Informationen erst herausgegeben werden könnten, wenn die Leitung der Landesverteidigung davon überzeugt sei, daß diese dem Feinde keinen Nutzen mehr bringen könnten. Eine verfrühte Freigabe gewisser Nachrichten sei für die Besatzungen der amerikanischen Streitkräfte mit Lebensgefahr verbunden.

Noch ein USA.-Konteradmiral gefallen

Nachdem das USA.-Marineministerium erst gestern bekanntgegeben hatte, daß der Konteradmiral Callaghan im Südpazifik gefallen ist, meldet Reuter heute auch den Tod des Konteradmirals H. Scott und des Kapitäns Casin Young, des Kommandanten des Flaggschiffes des Konteradmirals Callaghan. Alle drei seien in der Nacht zum 13. November bei einer Aktion im Gebiet von Guadalcanar getötet worden. Deutlicher können die gewaltigen Verluste der Amerikaner bei den Salomonen kaum zum Ausdruck kommen. Da im übrigen Konteradmiral Scott als Kommandant eines Kriegsschiffes bezeichnet wird, kann es sich auch hier nur um eine große Einheit handeln, mit der er den Tod in den Wellen fand.

USA.-Truppenlandungen verhindert

Inzwischen liegen aus japanischer Quelle die ersten authentischen Einzelheiten über die vernichtende Niederlage der Amerikaner in der Seeschlacht bei Guadalcanar vor.

Danach näherte sich am 12. November eine amerikanische Transportflotte unter dem Schutz

Erfolgreiche Angriffskämpfe im Kaukasus

Im Elbrusgebiet haben unsere Truppen die befohlenen Angriffsziele erreicht

Berlin, 18. November.

An allen Abschnitten der Kaukasusfront stehen die deutschen Truppen in erfolgreichen Angriffskämpfen. Im Abschnitt von Tuapse stürmten unsere Grenadiere 48 feindliche Kampfanlagen und drückten in erbitterten Nahkämpfen den Feind weiter zurück.

Auch im Elbrusgebiet erreichten unsere Gebirgstruppen die befohlenen Angriffsziele. Den zurückgehenden Bolschewisten nahmen sie 70 Kampfanlagen mit den verbindenden Stellungen ab, obwohl diese durch weite Minenfelder, zahlreiche Bausperrn und Drahthindernisse gesichert waren. Ebenso wurden am oberen Terek Stellungenverbesserungen erkämpft.

In Stalingrad griffen unsere Stoßtrupps zwischen den jetzt vom schmutzigen Schnee bedeckten Trümmern wiederum an. Mehrere Häuserblocks, die von Scharfschützen und Maschinengewehren sowie Panzerabwehrkanonen zäh verteidigt wurden, konnten genommen werden.

Zu der im finnischen Heeresbericht gemeldeten Versenkung von drei feindlichen U-Booten

von 16 Kreuzern und zahlreichen Zerstörern der Insel Guadalcanar, nicht weit von der Ortschaft Runga. Starke japanische Kampfflugzeugverbände nahmen sofort den Kampf mit der feindlichen Flotte auf und vernichteten in kühn durchgeführten Tiefangriffen zwei der feindlichen Kreuzer, davon einen vom Typ „Atlanta“, weiter wurden drei Transporter durch Bombenvolltreffer versenkt und in den sich entwickelnden Luftkämpfen 19 amerikanische Flugzeuge abgeschossen. Die japanischen Flugzeuge führten ihre Angriffe trotz starken feindlichen Abwehrfeuers durch und konnten durch ihr schnelles Eingreifen die Anlandung von amerikanischen Truppenverstärkungen solange verhindern, bis stärkere japanische Flottenstreitkräfte herangekommen waren. Dann begann der zweite Abschnitt der Schlacht, der den Amerikanern noch größere Verluste als der erste bringen sollte.

Inzwischen war die Dunkelheit hereingebrochen. Die japanischen Schiffe waren bis auf Schußentfernung herangekommen und eröffneten auf die amerikanischen Kreuzer und Zerstörer heftiges Artilleriefeuer. Während die Japaner trotz der Dunkelheit gute Schußergebnisse erzielen konnten lag das amerikanische Abwehrfeuer durchweg zu kurz. Hinzu kam, daß das amerikanische Geschwader eine taktisch ungünstige Kampfstellung nahe der Küste einnehmen mußte, während die japanischen Schiffe von zwei Seiten vom offenen Meer her konzentrisch angriffen. In den viele Stunden währenden Nachtkämpfen wurden weitere vier amerikanische Kreuzer versenkt, darunter zwei schwere Kreuzer und zwei weitere vom „Atlanta“-Typ. Damit hatte sich die Zahl der versenkten amerikanischen Kreuzer auf insgesamt sechs erhöht. Im weiteren Verlauf der Nachtkämpfe wurden noch zwei amerikanische Zerstörer versenkt sowie zwei Kreuzer und drei andere Zerstörer schwer beschädigt. Zum Teil erlitten diese letzten Schiffe so schwere Beschädigungen, daß mit dem Untergang von mindestens einem weiteren amerikanischen Kreuzer und einem Zerstörer gerechnet werden kann.

Japanische Überlegenheit im Pazifik

Damit hatte der amerikanische Kriegsschiffsverband rund die Hälfte seines Bestandes verloren. Die Schlacht war damit zugunsten der Japaner entschieden. Der vierte amerikanische Durchbruchversuch war gescheitert, gleichzeitig damit aber auch das Vorhaben, den auf Guadalcanar von der Außenwelt abgeschnittenen amerikanischen Truppen Verstärkungen und Nachschub zuzuführen.

Die Verluste auf japanischer Seite sind gegenüber den schweren amerikanischen Einbußen geringfügig: in der Nachtschlacht wurde ein japanisches Schlachtschiff beschädigt, jedoch konnten die notwendigen Ausbesserungen sofort in Angriff genommen werden, so daß das Schiff kampffähig blieb. Zwei japanische Zerstörer wurden bei einem Nahangriff auf eine feindliche Kreuzerguppe durch Artillerietreffer versenkt. Bei den erfolgreichen Tagesangriffen der japanischen Marineluftwaffe, durch welche die Schlacht eingeleitet worden war, wurden insgesamt 15 japanische Flugzeuge abgeschossen.

Die vierte Schlacht im Kampfraum der Salomoninseln endete so mit einem neuen Sieg der japanischen Flotte und Marineluftwaffe, deren Überlegenheit im Südwestpazifik in naher Zukunft noch stärker in Erscheinung treten wird.

im Finnischen Meerbusen und in der Ostsee werden folgende Einzelheiten bekannt: Im ersten Fall wurde das feindliche U-Boot auf drei Kilometer Entfernung durch einen Torpedotreffer am Heck innerhalb von zwei Minuten versenkt. Das zweite feindliche U-Boot, das plötzlich in nur 20 Meter Entfernung von einem finnischen U-Boot auftauchte, wurde mit einer Maschinenkanone wirksam unter Feuer genommen, und als es tauchte, mehrere Stunden lang verfolgt, bis es infolge seiner Beschädigungen gezwungen war, wieder an die Oberfläche zu kommen, wo es dann auf etwa vier Kilometer Entfernung durch einen Torpedotreffer im mittleren Teil und durch Geschützfeuer versenkt wurde. Im dritten Fall wurde das feindliche U-Boot durch mehrere Treffer so schwer beschädigt, daß es rasch sank. Bei den feindlichen Einheiten handelte es sich um U-Boote von etwa 1300 Tonnen mit einer Länge von 80 Meter, einer Überwassergeschwindigkeit von 20 Knoten, mit etwa zehn Torpedos und einer 10,5- und 4,5-cm-Kanone bestückt. Die Besatzung betrug gegen 50 Mann.

Generaloberst Rüdell ausgezeichnet

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes

Berlin, 18. November.

Der Führer hat den bisherigen Chef der Luftwaffe im Reichsluftfahrtministerium, General der Flakartillerie Rüdell, mit Wirkung vom 1. November 1942 zum Generaloberst befördert. Außerdem ist dem verdienstvollen General das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen worden.

Generaloberst Günther Rüdell ist aus der bayrischen Feldartillerie hervorgegangen und hat sich große Verdienste um die Entwicklung der Flakartillerie von ihren ersten Anfängen bis zur heutigen Vervollkommnung erworben. Es gab deshalb kaum eine berufeneren Persönlichkeit, die in der neuen deutschen Luftwaffe die Inspektion der Flakartillerie hätte übernehmen können. Er erhielt auch als erster deutscher Soldat den Dienstgrad eines Generals der Flakartillerie. Seit 1938, mit einjähriger Unterbrechung, während der er Präsident der Luftwaffenkommission und General der Flakartillerie beim Oberbefehlshaber der Luftwaffe war, Chef der Luftwehr, verlieh der Führer General Rüdell anlässlich seines 40jährigen Militärdienstjubiläums im Juli d. J. das Recht zum Tragen der Uniform des Flak-Regiments 5.

Der Reichsmarschall dankt dem Seenotdienst

Reichsmarschall Göring hat den Verbänden des Seenotdienstes der Luftwaffe im Mittelmeergebiet für ihren aufopferungsvollen und erfolgreichen Einsatz Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Der Oberfall auf Nordafrika Amerikanische Landungen

Ein Vergleich mit dem Einsatz 1917 an der Westfront — Die Aufgaben sind opfervoller

Von Oberst von Caprivi

Zu Beginn dieses Krieges stand Deutschland nach der Niederwerfung Polens England und Frankreich allein gegenüber. Der glanzvolle Feldzug vom Mai und Juni 1940 verjagte die Briten bei Dünkirchen vom europäischen Kontinent und bereitete durch den Waffenstillstand von Compiègne den Zusammenschluß des europäischen Festlandes vor. Der zweite große Abschnitt des Krieges begann am 22. Juni 1941 mit dem deutschen Angriff gegen den Bolschewismus: Diese, den ganzen Kontinent bedrohende Gefahr ist auf der ganzen Breite um 1500 bis 2000 km und stellenweise noch weiter zurückgedrückt worden.

Nun beginnt die dritte Phase des Krieges, der nordamerikanische Angriff über den Atlantischen Ozean. Gleich nach dem Oberfall begann die Achse, sich auf die neue Lage einzustellen. Erfolgreiche Angriffe zur Luft und zur See gegen die feindliche Nachschublinie und die Ausladungen in den Häfen setzten ein und werden auch weiterhin Roosevelt zeigen, daß es sich hier nicht um mühselosen und unblutigen Raub handeln kann, wie vordem bei Grönland und Island oder jüngst in Westafrika (Liberia). Völlig anders sind die Grundbedingungen dieser amerikanischen Landung, wenn man sie mit ihrer einzigen entsprechenden Kriegserfahrung, mit dem ersten Weltkrieg, vergleicht.

1917 ohne jede Bedrohung

Damals wie heute griffen die USA, erst im vierten Kriegsjahr aktiv in den Kampf ein, in dem die Völker Europas auf beiden Seiten bereits erhebliche Opfer gebracht, aber auch reichliche Erfahrungen gesammelt hatten. Hiermit aber hört die Ähnlichkeit auf. 1917 und 1918 kamen die Truppentransporte der USA, ohne jede Bedrohung über ein völlig gesichertes Meer an die Westküste Frankreichs. Dort wurden sie in aller Ruhe ausgeladen, geordnet und in große, immer noch weit hinter der Front liegende Truppenlager geschoben. Hier konnten sie an Klima, Land und Leute gewöhnt, durch kriegserfahrene Offiziere ihrer Verbündeten mit allen Einzelheiten der damaligen Kriegsführung (Stellungskrieg) eingehend vertraut gemacht werden.

Nach wochenlangem systematischer Ausbildung und Vorbereitung wurde eine solche amerikanische Division vorsichtig in einen ausgesuchten ruhigen und sicheren Frontabschnitt geschoben. Rechts wie links an kriegserfahrene französische oder englische Verbände angelehnt, sollte sie sich nun langsam an das Feuer und die Besonderheiten des Krieges gewöhnen. Meist blieb die von ihnen abgelöste Truppe zur Sicherheit noch hinter den Amerikanern stehen, um bei etwaigem Unfall sofort eingreifen zu können.

Leichte Erfolge

Erst im September 1918, etwa zwei Monate vor dem deutschen Zusammenbruch, griff die nunmehr zusammengewogene amerikanische Armee unter General Pershing zum erstmaligen großen Verstande an. Man hatte eine vorstürmende Ecke der deutschen Front den sogenannten St.-Mihiel-Bogen in Lothringen, dafür ausgesucht. Die deutsche Führung hatte den Angriff vorausgesehen und beschlossen, in eine Seitenstellung hinter diesem Bogen auszuweichen. In die Vorbereitungen dieses Ausweichens der zahlenmäßig schwachen, körperlich erschöpften und übermüdeten deutschen Truppen stieß der amerikanische Angriff nun allerdings mit gutem Erfolge hinein.

Dies blieb die größte amerikanische Waffentat, wenn auch in den letzten Kriegswochen gegen das in die Antwerpen-Maas-Stellung zurückweichende Westheer im Nachdrängen noch kleinere Erfolge erzielt worden sind. Im Kopf des Durchschnittsamerikaners mag dieser Verlauf des amerikanischen Einsatzes im ersten Weltkrieg das Bild ergeben: nachdem die Völker Europas drei Jahre nutzlos Krieg geführt und viele Opfer gebracht haben, kam die junge, unverbrauchte amerikanische Armee über den Atlantik und schon nach wenigen Wochen hatte sie den Krieg entschieden.

Wenn die diesmalige amerikanische Landungsarmee, angefeuert durch eine überhebliche Propaganda, mit solchen Träumen gekommen sein mag, so haben schon die bisherigen schweren Verluste ihrer Transport- und Begleitflotte sowie die Angriffe auf ihre eben übernommenen

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern: 12000-BRT-Nachschubdampfer versenkt

Schwere Verluste feindlicher Kolonnen östlich Bone und im tunesischen Grenzgebiet

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Deutsche Truppen brachen im Raum nördlich Tuapse und im Ebrusabschnitt in tiefgegliederte Stellungen ein und erstürmten zahlreiche Kampfstellungen in erbitterten Nahkämpfen. Wiederholte mit Panzerunterstützung vorgetragene Angriffe des Feindes im Terekabschnitt scheiterten am zähen Widerstand der deutschen Truppen. — Im Kaspischen Meer versenkte die Luftwaffe einen Tanker, zwei Tankschiffe wurden beschädigt. — Kampfflugzeuge setzten die Angriffe auf die Bahnlinien ostwärts der Wolga mit gutem Erfolg fort. — Südostwärts des Irmensees rege eigene Stoßtrupptätigkeit. — Angriffe der Sowjets an der Wolchowfront brachen im Feuer der deutschen Abwehr zusammen.

In der Cyrenaika dauern die Kämpfe an. Derna wurde von den deutsch-italienischen Truppen planmäßig geräumt. Kampfpläne bekämpften wirksam britische Kolonnen.

Aus der britisch-amerikanischen Nachschubflotte für Nordafrika wurde ein Transporter von 12000 BRT durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Feindliche Marschkolonnen auf der Küstenstraße ostwärts Bone und im südlichen tunesischen Grenzgebiet erlitten durch unsere Luftangriffe schwere Verluste.

Einzelne britische Flugzeuge flogen in der Abenddämmerung in das nordwestdeutsche Grenzgebiet ein. Durch Bombenabwurf hatte die Bevölkerung geringe Verluste. — Vorpostenboote sowie Flakartillerie der Luftwaffe und Kriegsmarine schossen an der Atlantik- und Nordseeküste sieben feindliche Flugzeuge ab.“

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Im Laufe des gestrigen Tages fanden in der Cyrenaika zwischen Derna und Bengasi erbitterte Kämpfe statt. Im Verlauf einer Aktion unserer Jäger auf einen von der feindlichen Luftwaffe besetzten Hafen in Französisch-Nordafrika wurden einige Maschinen am Boden in Brand geworfen; marschierende feindliche Kolonnen wurden mit sichtbarem Erfolg mit MG-Feuern belegt. An den Küsten Algeriens griff eine Abteilung italienischer Torpedoflugzeuge einen stark gesicherten feindlichen Geländezug an und versenkte zwei Dampfer mittlerer Tonnage. Eines unserer U-Boote unter dem Kommando von Kapitänleutnant Carlo Forlì erzwang sich den Eingang zur Rede von Bone und beschädigte ein großes feindliches Handelsschiff schwer durch Geschützfeuer. Von Kriegsoperationen des Tages kehrten sechs unserer Flugzeuge nicht zurück.“

Moskauer Juden huldigen Stalin

„Heiße Gebete für Weisheit und Kraft“

Ankara, 18. November.

Die Moskauer Juden haben an Stalin eine „Huldigungsbotschaft“ gesandt, in der es heißt: „Im Namen der Moskauer Judengemeinde senden wir Ihnen am Tage der 25-Jahr-Feier der Oktober-Revolution mit der Gesetzesrolle, der Thora, in den Händen heiße Gebete zum Allerhöchsten, damit er Ihnen, dem Erwählten Gottes, auch in Zukunft unbegrenzte Weisheit und Kraft für eine schnelle und völlige Vernichtung des Feindes unseres lieben Vaterlandes schenkt. Wir Juden sind tief davon überzeugt, daß unserer sowjetischen Armee unter dem Banner der großen Oktober-Revolution der Sieg geschenkt werden wird.“

Grenadiere hielten wochenlang stand

Ritterkreuz für vier tapfere Offiziere

Berlin, 18. November.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Erich Abraham, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Major Rudolf Wulf, Führer eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant Kurt Bahns, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, und Oberleutnant Reusch, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Oberst Abraham wehrte mit seinem Regiment in wochenlangen Kämpfen Durchbruchversuche nördlich Stalingrad ab. — Major Wulf durchbrach südostwärts des Irmensees eine tiefgegliederte Bunkerstellung und schuf damit die Voraussetzung zur Einschließung und Vernichtung starker Feindkräfte. — Oberleutnant Bahns führte trotz Verwundung einen Gegenstoß gegen eingebrochene Bolschewisten im Raum von Kursk. — Oberleutnant Reusch fügte dem Feind auf rund 500 Flügen schweren Schaden zu. Unter anderem konnten drei Batterien, sieben Flakstellungen und 17 Panzer des Feindes auf sein Konto.

Flugplätze ihnen gezeigt, daß es sich diesmal um weit schwerere und recht opfervolle Aufgaben handelt.

Gleichgültig, wie sich das Verhältnis der Eindringlinge zur französischen Kolonialarmee weiterhin entwickeln wird, wir werden, wie es der Führer in München zugesagt hat: „alle unsere Schläge vorbereiten — wie immer gründlich —, und sie sind immer noch zur rechten Zeit gekommen, und kein Schlag, den er (Roosevelt) oder andere gegen uns zu führen gedachten, hat bisher zum Erfolg geführt.“

Hollywood hat keine Ahnung vom Krieg

USA-Kriegsfilme in amerikanischer Kritik

Stockholm, 18. November.

Der Chef der USA-Filmpropaganda, Mellet, nahm die amerikanische Kriegsfilmproduktion scharf unter die Lupe. Man könne fast glauben, so sagte er, daß die Filmproduzenten in Hollywood noch nicht wüßten, was Krieg eigentlich sei.

Viele sogenannte Kriegsfilme hätten nichts mit der Wirklichkeit zu tun. Sie erweckten den Eindruck, als seien alle Deutschen entweder unglaublich geschickte Spione oder Dummköpfe, die immer nur mit dem Deutschen Gruß herumlaufen. Die Japaner würden grundsätzlich nur mit Hornbrillen und als Saboteure gezeigt. Diese „Kriegsfilme“ endeten meistens damit, daß plötzlich ein amerikanischer Korrespondent auftrete, der mit Hilfe einer schönen Blondine die ganze Situation rette.

Japan protestiert energisch in London

Gegen Mißhandlung von Internierten

Tokio, 18. November.

Die japanische Regierung ließ am 7. November durch Vermittlung der Schweiz in London erneut Protest erheben gegen die unmensliche Behandlung von japanischen Internierten. Den Anlaß hierzu gaben diesmal Vorfälle in Britisch-Indien, wie sie nach Rückkehr des Evakuierungsdampfers „Kamakura Maru“ in Tokio bekannt wurden. Durch Schweden sind außerdem direkt bei der indischen Regierung entsprechende Vorstellungen erhoben worden.

Japanische Internierte in Indien wurden teilweise in Zelten untergebracht, die wenig Schutz gegen die Unbilden der Witterung boten. Andere waren vollkommen schutzlos der furchtbaren Hitze ausgesetzt. Die Ernährung sei nicht nur schlecht, sondern es herrsche auch Mangel an Medikamenten.

Drei Hunderttausender gezogen

In der 2. Klasse der 8. Deutschen Reichs-Loterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nummer 133 933. Die Lose werden in allen drei Abteilungen in Achteintheilung ausgegeben.

Schneider-Creusot gestorben

Der bekannte französische Großindustrielle Eugen Schneider-Creusot ist Dienstag morgen in seiner Wohnung in Paris gestorben.

USA-Marinebomber abgestürzt: Neun Tote

An der Küste von Florida stürzte ein Bombenflugzeug der USA-Marine in den Atlantik. Neun Insassen, darunter vier Offiziere, fanden den Tod.

12 000 Baumwollballen verbrannt

In der brasilianischen Stadt Sao Paulo brach in einem Baumwolllager ein Brand aus, dem 12 000 Ballen Baumwolle zum Opfer fielen.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

„Eleanor“ wieder in Washington

Frau Eleanor Roosevelt ist von ihrem Besuch aus England wieder nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt und am Dienstagmorgen im Flugzeug in Washington eingetroffen. Der USA-Präsident hatte sich zur Begrüßung seiner Gattin auf dem Flugplatz eingefunden.

Der neue spanische Botschafter in Berlin

Spaniens neuer Botschafter in Berlin Ginea Vidal y Saura, traf gestern in der Reichshauptstadt ein und wurde vom Chef des Protokolls Gesandten von Dörnberg begrüßt.

„Polizeiregiment Todt“

Der Führer hat einem Polizeiregiment den Namen „Polizeiregiment Todt“ verliehen. Teile dieses Regiments, das der OT zugeteilt ist, haben sich bei der Abwehr des englischen Landungsversuches bei Dieppe ausgezeichnet.

Unveränderte Rationen in Dänemark

Der dänische Handelsminister erklärt die Gerüchte für unsinnig, die von einer stärkeren Rationierung in Dänemark wissen wollen. Lediglich die Zuckerration wird geringfügig gesenkt, um die Ausfuhr aufrechtzuerhalten.

Chile dementiert halblöse Gerüchte

Der chilenische Außenminister dementierte eine argentinische Meldung, daß Chile die Beziehungen zu der Achse abbrechen wolle. Diese Meldung sei „erfunden, halblös und unwahr“.

Indochina steht treu zu Frankreich

Der Generalgouverneur von Französisch-Indochina, Admiral Decoux, hat Marschall Pétain versichert, daß ihm Indochina unter allen Umständen ergeben bleiben werde. In einem Aufruf ermahnte Admiral Decoux alle Soldaten und Beamten, fest und treu zum Regime des Mutterlandes zu halten.

14 USA-Bomber an Burmafront abgeschossen

Von 30 feindlichen Bombern, die an der Burmafront die Stadt Akyab angriffen, sind 14 Bomber durch die japanische Luftabwehr abgeschossen worden. Die Stadt hat keinen nennenswerten Schaden erlitten.

Neue Regierungskrise in Irak

In der Irakerregierung ist schon wieder eine Krise ausgebrochen. Einige Minister haben ihr Amt niedergelegt.

Kontensperre und Abgabe in der Türkei

Im Zuge der von der Nationalversammlung beschlossenen Vermögensabgabe hat die türkische Finanzverwaltung eine Sperre der Konten aller abgabepflichtigen Personen angeordnet.

Razzia gegen Greueljuden in Budapest

Die budapester Polizei führte eine Großrazzia in Kaffeehäusern, Restaurants und Hotels durch, wobei man es besonders auf Leute abgesehen hatte, die Greuelnachrichten verbreiteten. 40 Personen, fast ohne Ausnahme Juden, wurden festgenommen. Außerdem wurden 50 Juden verhaftet, die sich ohne Erlaubnis in Ungarn aufhielten. Sie werden ausgewiesen.

Schweres Zugangsglück in Süditalien

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf einer süditalienischen Zahnradbahnstrecke. In beträchtlicher Steigung versagten die Bremsen, so daß der Zug in rasendem Tempo bergabwärts sauste. Die Wagen schlugen gegen die Böschung der Strecke, wobei 18 Fahrgäste den Tod fanden und ungefähr 50 verletzt wurden.

Erdbeben und Kälte in Istanbul

In Istanbul wurden zwei Erdbebenstöße registriert. Schaden entstand nicht. Außerdem erlebte Istanbul einen starken Kälteeinbruch. Am Golf von Izmir und im Gebiet des Samarikameeres fiel der erste Schnee.

Ein Walfisch wurde gestohlen!

Vor den Lofoten (Norwegen) war es Fischern gelungen, einen Walfisch an Land zu bringen, wo sie das große Tier auszuschlachten begannen. Sie unterbrachen aber diese Arbeit und stachen nochmals in See. Als die Fischer wiederkamen, war von dem Walfisch nichts mehr zu sehen. Er war gestohlen worden.

Unterwassertunnel in Japan eröffnet

Der Kwangmon-Tunnel, der Japans Hauptinsel Honshū mit der Insel Kjuschiu verbindet, ist Sonntag mittag dem allgemeinen Verkehr übergeben worden. Am Bau des Tunnels, der sechs Jahre in Anspruch nahm, wirkten drei Millionen Arbeiter mit. Die Baukosten betrugen 50 Millionen Yen.

Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

35 FORTSETZUNG

Dahinter ein anderes — sonderbar nur, daß es nicht so deutlich gestreift ist. Aber auch das kommt vor. Odefey machte für alle Fälle die Flinte schußbereit und wirft einen Kiesel nach drüben. Die beiden Steine rühren sich nicht. Wieder will er weitergehen, zögert und nimmt sich vor, doch einmal hinüberzusteigen, er hat ja Zeit! Das Überklettern ist nicht leicht; der Bauer hat Draht gezogen, Odefey muß vorsichtig sein. Die gesicherte Flinte voran und dabei den Stein fest im Auge! Aber ein überstehendes Reis sticht in den Rucksack und will nicht nachgeben. Und die Schleife des Langschäfters hakt an einem Drahtstachel und — jetzt hängt auch das Knie fest. Da, im Augenblick, wo er ganz und gar hilflos auf dem unglücklichen Gatter schwebt, hebt sich der Stein zum Kegel. Meister Lampe hat begriffen, daß dieser Mensch etwas von ihm will, er weiß aber auch, daß sein Feind im Draht sitzt, tut ein paar Hopsen, macht ein Männchen, grüßt den Hilflosen mit gesenkten Löffeln und flitzt auf einmal von dannen, als wüßte ihm nun doch unheimlich vor seinem eigenen Mut.

Der Jäger seufzt; er hat sich jetzt sorgfältig aus allen Stacheln gelöst, nennt sich einen Esel, meint aber, wo ein Hase säße, könnte noch ein anderer sein. Er stapft also wieder bergab und bergauf. Es tut wohl, zu spüren, wie der Schweiß den Rücken herabrinnt, solch Auf und Ab ist besser als alle Freilübungen. Aber darum geht es heute nicht allein; Odefey möchte nicht ohne Beute vor seine Frau treten, es wäre ihm leid um ihre enttäuschten Augen. Er prüft also noch emsigere als vorher alle Erdschollen, und Wina hilft ihm und fährt, die Nase am Boden, suchend die Furchen hinauf. Endlich steht sie vor, den Rücken gekrümmt, das Haar gestäubt, den Hals gestreckt. Näher kommt der Jäger, blinzeln und spähend, bis ihm das Wasser in die Augen tritt. Da fährt ein heller Schatten vor der Hündin auf. Die ist so verblüfft, daß sie alle Gebote vergißt und nun doch hinterherreißt, sie meint ja, die Beute auf eine Länge im Fang zu haben. „Wina“, schreit

Odefey außer sich, und Wina gehorcht und dreht ab. Aber bis die Flinte an der Backe liegt, ist Meister Lampe aus der Gefahr, sind kostbare Augenblicke verstrichen. Odefey läßt verdrossen das Rohr sinken. Es wird nichts mit dem Küchenhasen! Die Hasen hüllt sich in ein brandiges Gewölke, die Hasen ziehen zum Wald. Eine letzte schöne Koppel im halben Licht; über den See, von dessen Grund ein bunter Schein aufsteigt, fließt die späte Sonnenflut, durchwirkt den dünnen Herbstdunst und läßt ihren Glanz in den Acker einfallen. Odefey trinkt auch vom Licht, er sieht das Bild einer roten Brandung, sieht goldglühend anlaufende Wogen mit braunen Sturzlücken. Und alles in einem blassen Grün verrinnend, als stieg ein ungeheures Meer bis zur Höhe.

Während er atmend zum Westen hinüberblickt und das Glück der Freiheit und die Schönheit des Herbstes bewundert, hat er das Gefühl, daß ihn jemand beobachtet. Der Jäger späht zum See hinüber, zum Weg, der sich über die Höhe windet. Er blickt mehr zufällig vor seine Füße. Da liegt auf drei Schritten vor ihm in der Furche ein Hase, die Löffel fest angepreßt, kaum unterscheidbar von der Ackerkrumme. Nur die Augen sind weit aufgerissen; Meister Lampe ist unheimlich, daß der Mensch vor ihm stehen blieb.

Aber das tun Mann und Fuchs wohl auch ein anderes Mal und sehen den Wackern dennoch nicht. „Lauf“, sagt Odefey. Es ist ein ritterlicher Brauch, den Hasen nicht in der Sasse zu schießen, jeder mag sein Glück versuchen. „Nun lauf schon“, mahnt der Jäger, „ich soll doch einen Küchenhasen mitbringen!“ Lampe bleibt unbeweglich, sein Fell schüttert kaum spürbar vom Herzschatz, die Augen sind groß und weit auf den Menschen gerichtet. Aber um die Barthäare zieht es wie ein vergnügtes Grinsen, er glaubt immer noch, daß er den Feind überlistete.

„Los“, ruft Odefey noch einmal und tritt Schritt um Schritt zurück, um dem Hasen Mut zu machen. Der rührt sich nicht. Als er auf Schußweite entfernt ist, wirft der Jäger mit dem Fuß kleine Erdbrocken, ein-, zwei-, dreimal. Auch Wina hat gehört, daß ihr Herr etwas bedredet, und kommt neugierig näher. Jetzt erst merkt Meister Lampe, daß der sonderbare Kerl es auf ihn abgesehen hat. Er macht indes nicht

die Torheit, davonzupreschen wie ein Heuriger. Er ist ein alter, gewitzter Bursche, springt ab, rennt geradeswegs auf Odefey los, sieht die Hündin Wina heranstürzen, schlägt vor ihrem Fang einen Haken und fegt wie der Wind hinterm Jäger in den Knick.

Allerhand, denkt Odefey, ärgert sich und freut sich zugleich über das blitzschlaue Wild. Jetzt ist es zu spät, noch auf einen Hasen zu hoffen! Odefey gibt die Furchenwanderung auf; er schlendert absichtslos noch einmal zum See, kommt wieder an der Stätte vorbei, wo der Hirsch fiel, und stapft mit gesenktem Kopf weiter. Da hoppelt, als er über eine Höhe steigt, vor ihm gemächlich ein Hase durch die Mulde zum Wald, kriegt den Feind spitz und flitzt wie ein Pfeil davon. Aber diesmal ist das Schrot schneller, Meister Lampe überschlägt sich dreimal, dann hat ihn Wina am Kragen und bringt den armen Hängenden wedelnd vor ihren Herrn. Der befühlt ihn — ein jähriger Hase, nun, die sind zarter als die grauen Wollböcke, mit denen junge Jäger und Jägerinnen prahlen.

Im Westen bricht das Licht noch einmal durch das Schneegewölke, das fallende Laub im Forst leuchtet auf. Odefey tritt zufrieden heim. Es plagt ihn eigentlich nie, wenn er ohne Beute zurückkommt, er gehört zu den schlechten Jägern, die sich über Wild freuen, das dem Menschen ein Schnippchen schlägt. Aber es ist auch schön, den Blick der Hofleute auf den gefüllten Rucksack zu spüren und von hinten in die Küche zu gehen und zu der bewundernden Agnate zu sagen: „Fragen Sie meine Frau, was damit geschehen soll.“ Wobei dann meist schon die Ehe liebste kommt, die Hände zusammenschlägt und den guten Schützen lobt.

Er stapft wirklich über den Hof, und Nickels und seine drei Jungen sehen ihn. Der Jüngste fragt, ob's ein Fuchs sei, der ist seiner Mutter und aller guten Leute Feind. Es ist kein Fuchs, der Ohm geht ohne ein Wort seines Weges. Aber er steigt nicht gleich zum Holm hinauf. Er besinnt sich, hat heute keine Lust an rascher Heimkehr und fürchtet sich vor Worten und Fragen, die ihn bedrücken werden. So öffnet Odefey die Tür zum Stall; da ist es warm und behaglich. Und er schreitet von Kuh zu Kuh, er beobachtet, ob die Tiere gut fressen, er geht hinter den Eutern entlang, unterhält sich mit dem Stier und streichelt die

Kälber unterm Hals. Ein Igel trottet vor ihm her und sucht sich seinen Winterplatz. Wina besieht das Stachelwunder, aber sie hat heute zuviel Sorge um ihren Herrn, der mit den wilden Kühen Freundschaft hat und sie ganz vergißt. Auch weiß sie, daß im Stall Urfehde herrscht und daß man mit allen Wesen, Katze, Igel und was sonst noch darin an Ungetier haust, Frieden zu halten hat. Als ihr Herr sich auf die kleine Milchkanne setzt, um in stolzer Gemächlichkeit die Tiere anzusehen, legt sie sich hinter seine Fersen, und es dauert nicht lange, da schnarcht sie lauter, als die Mäuler der schweren Rinder mahlen.

Hochbeinig, frech, kehrt der Igel zurück, stoppt vor dem großen Stiefel des Bauern, wittert sich näher, kriegt doch auf einmal eine elende Angst und reißt aus, was er laufen kann. Erich Odefey sitzt und grübelt. Es kommt nicht darauf an, wenn er den Küchenhasen bringt, ihm geht durch den Kopf, was er sagen soll, wenn er Hanne begegnet. Zum Donnerwetter, wie lange bleibt sie noch zu Gast? Bis Weihnachten? Er wird seine Frau fragen.

Vorm Kamin in der Wohnhalle sitzen Hadwig und die Herrin von Kronswarder. Die Dunkelheit fällt rasch, das Feuer im Kamin überhellt ihre Gesichter und die hohen Bücherwände mit seinem flackernden Schein. Die Frauen haben von jungen Tagen gesprochen, von Tagen, als Hadwig drüben bei der Verwandtschaft zu Besuch kam und Hanne sie umarmte und sie bat, ihr Freundin zu werden. Für immer, immer!

„Du hast dein Versprechen gehalten. Jetzt hast du mich sogar auf Olensichten eingeladen. Es ist sehr einsam da drüben.“

„Hast du in all diesen Jahren niemanden gerufen, der das Leben mit dir teilte?“

Hanne schüttelt den Kopf. Mancher hatte um sie geworben, und es waren Männer darunter, denen sie ihr Ja hätte geben mögen. Aber sie hatte immer nur einen anderen vor Augen, vor dessen Bild sie sich nicht fortwenden konnte. Er so töricht war, daß er nicht darum wußte. Es war ja auch hoffnungslos; sie war eine Närrin, in sein Haus zu kommen. Alles andere war wie der Tod.

Fortsetzung folgt.

Gefängnis für Denunzianten

Denkzettel für gemeines Verhalten

Köslin, 18. November.

Wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Verleumdung in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung verurteilte die Strafkammer des Kösliner Landgerichts Wilhelm J. aus Eschenriege, Kreis Neustettin, zu 6 Monaten Gefängnis und erkannte auf Veröffentlichung des Urteils: In zwei Eingaben, die er mit falschem Namen unterzeichnete, hatte er völlig haltlose Verdächtigungen gegen Polizeibeamte vorgebracht und ihnen grobe Vernachlässigungen ihrer Dienstpflichten nachgesagt. In Anbetracht der Schwere der von ihm erhobenen Anschuldigungen mußte ihn eine empfindliche Freiheitsstrafe treffen.

Vorzeltige Lehrabschlussprüfungen der Industrie- und Handelskammern

Köslin, 18. November.

Die Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern führen vorzeitige Lehrabschlussprüfungen für diejenigen Lehrlinge durch, die damit zu rechnen haben, daß sie vor Beendigung der vertraglichen Lehrzeit zum RAD oder Wehrdienst einberufen werden. Auf diese Weise wird den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, ihre Lehrzeit nach vor der Einberufung erfolgreich abzuschließen.

Da immer wieder die Meinung auftaucht, daß bei diesen Prüfungen nur geringe Anforderungen gestellt werden, hat die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern nochmals Veranlassung genommen, darauf hinzuweisen, daß bei den vorzeitigen Lehrabschlussprüfungen der gleiche Maßstab anzulegen ist, wie bei den normalen Prüfungen und daß die durch den Krieg bedingte Maßnahme nicht dazu führen darf, das Niveau in der Ausbildung herabzusetzen. Es würde den hohen Wert der Facharbeiter- und Kaufmannsgehilfenbriefe beeinträchtigen, wenn in der Prüfung nicht jenes Maß an Wissen und Können nachgewiesen würde, das seinerzeit für die einzelnen Lehrberufe bei der Schaffung der Neuordnung der Berufsausbildung als grundlegend anerkannt worden ist.

Kösliner Kurznachrichten

Hohes Alter. Heute begeht der Regierungsinspektor Robert Mittelstädt seinen 75. Geburtstag. — Wir gratulieren dem noch im Dienst befindlichen Jubilar. — Frau Wilhelmine M a a B, Bublitzer Straße 15, feiert heute ihren 81. Geburtstag. — Wir gratulieren!

Heute Lichtbildvortrag. Wir verweisen nochmals auf den heute 20 Uhr in der Fürstin-Bismarck-Schule stattfindenden Lichtbildvortrag im Verein für Heimatkunde und Heimatschutz. Es spricht Direktor Dr. Kunkel, Stettin, über „Wikingerkunst“. Dieser vielversprechende Vortrag dürfte auch

Hauptschule - Schule begabter Kinder

Was wird auf der Hauptschule gelehrt - Mathematisch-naturwissenschaftliche, technische und hauswirtschaftliche Fächer besonders stark betont

Köslin, 18. November.

Wir bringen nachstehend den dritten und letzten Aufsatz im Rahmen der Artikelserie „Die Schule der begabten Kinder“.

Da die Hauptschule eine abgerundete Allgemeinbildung für die schon erwähnten Berufsschichten vermitteln soll, so werden naturgemäß die Unterrichtsfächer besonders berücksichtigt, die als Grundlage für die Berufsausbildung dienen sollen. Sehr stark betont sind die mathematisch-naturwissenschaftlichen, die technischen und die hauswirtschaftlichen Fächer. Verbindlich sind Kurzschrift und geometrisches Zeichnen. Der fremdsprachliche Unterricht in Englisch zielt vorwiegend auf den späteren praktischen Gebrauch ab. Eine Gegenüberstellung der Fächer der Haupt- und der Oberschule sei zum Vergleich angeführt:

Hauptschule (Knaben)	Oberschule (Knaben)			
	1	2	3	4
Leibesübungen	5	5	5	5
Deutsch	5	5	5	5
Geschichte	2	2	3	3
Erdkunde	2	2	2	2
Musik	2	2	1	2
Mathematik	4	4	6	6
Lebenskunde	2	2	2	2
Physik	2	3	3	—
Chemie	—	—	—	—
Englisch	5	4	3	3
Zeichnen	3	3	2	2
Werken	2	2	2	—
Kurzschrift	—	—	—	—
Summe	32	33	35	32

Bei den Mädchenschulen liegen die Stunden ähnlich. Aus dieser Gegenüberstellung läßt sich unschwer ersehen, daß der Übergang von der Hauptschule zur Oberschule nach der 2. Klasse ohne Schwierigkeit möglich ist.

Was kann ein Hauptschüler werden?

Der Hauptschüler erhält nach erfolgreichem Schulbesuch ein Abschluszeugnis, das naturgemäß nicht dem Abschluszeugnis der 6stufigen Mittelschule entsprechen kann, da die Hauptschule nur 4stufig ist. Nach dem Erlaß des Ministers vom 13. 6. 1942 wird den Schülern, die das Lehrziel der Hauptschule erreicht haben, auch späterhin Gelegenheit gegeben werden, durch Besuch von zwei auf-

steigenden Klassen, die über die vierstufige Hauptschule hinausführen, sich die Allgemeinbildung anzueignen, die die heutige fünfstufige Mittelschule vermittelt. Der Hauptschüler kann also, wenn sein künftiger Beruf es erfordert, nach Erlangung der Hauptschulreife noch zwei aufsteigende Klassen besuchen und damit die Berufswahl hinauszögern. Die Hauptschule wird ferner als Mittelstück des gesamten Schulaufbaues mit allen übrigen Schulen, besonders mit den Berufsfachschulen, in enger Wechselbeziehung stehen, so daß nach ihrem erfolgreichen Besuch der Übergang zu diesen ohne Zeitverlust erfolgen kann. Sehr günstig ist auch der Anschluß an die Lehrerbildungsanstalten. Leicht wird ferner der Übergang zur Oberstufe in Aufbauform sein. Ihr Abschluszeugnis berechtigt ferner zum Eintritt in einen mittleren Beruf in allen Zweigen von Wirtschaft und Verwaltung. Der erfolgreiche Hauptschüler hat also viele und aussichtsreiche Berufsmöglichkeiten. Genauere Bestimmungen hierüber sind noch zu erwarten.

Was kostet der Besuch der Hauptschule?

Sie ist für alle Schüler völlig schulgeldfrei. Es entstehen den Eltern nur die Kosten für die Bücher und andere Lehrmittel, das sind schätzungsweise 30 RM. im Jahr. Diese werden auf Antrag vom zuständigen Finanzamt in Form einer Ausbildungsbeihilfe gezahlt bei kinderreichen Familien, Witwen, Schwerkriegsbeschädigten usw. Nähere Auskunft darüber erteilt jeder Hauptschulleiter. Kosten, die auswärtigen Schülern entstehen, werden ebenfalls ersetzt. Der Besuch der Hauptschule ist für die Eltern also niemals eine Kostenfrage.

Wenn der Führer selbst die Entscheidung über die Einführung der Hauptschule getroffen hat, so mögen die Eltern daraus die Gewißheit haben, daß an diesem neuen Schultyp auch Hauptschullehrer beschäftigt werden, die weltanschaulich durch richtige Auswahl und fachlich durch Ablegung der Hauptschullehrerprüfung in jeder Weise den Anforderungen gewachsen sind. Wie eine Mutter ihr jüngstes Kind besonders umhegt, so werden auch Partei und Staat ihr jüngstes Kind auf dem Sektor Schule, die Hauptschule, so betreiben, daß sie für Führer und Volk das leistet, was von ihr erwartet wird. Wie jede Schule, so steht und waltet auch sie mit den Erzieherpersönlichkeiten, die an ihr arbeiten. Es wird und darf in dieser Frage nichts versäumt werden.

Wenn der Führer selbst die Entscheidung über die Einführung der Hauptschule getroffen hat, so mögen die Eltern daraus die Gewißheit haben, daß an diesem neuen Schultyp auch Hauptschullehrer beschäftigt werden, die weltanschaulich durch richtige Auswahl und fachlich durch Ablegung der Hauptschullehrerprüfung in jeder Weise den Anforderungen gewachsen sind. Wie eine Mutter ihr jüngstes Kind besonders umhegt, so werden auch Partei und Staat ihr jüngstes Kind auf dem Sektor Schule, die Hauptschule, so betreiben, daß sie für Führer und Volk das leistet, was von ihr erwartet wird. Wie jede Schule, so steht und waltet auch sie mit den Erzieherpersönlichkeiten, die an ihr arbeiten. Es wird und darf in dieser Frage nichts versäumt werden.

Zanower Nachrichten

Unsere Alten! Gestern feierte die Rentempfangerin Luise Dalesch, Schlawer Straße 1, ihren 79. Geburtstag. — Wir gratulieren.

Verloren a. Montag, 16. 11. 42

eine wasserdichte Herrenarmbanduhr a. d. Wege v. Schmollenhagen z. Bahnhof Hohenfelde. Geg. Belohnung abzug. bei Hermann, Schmollenhagen.

Hausdiener sof. gesucht. Max Kühl, Kolonialwaren-u. Feinkosthandlung, Markt 24.

Zuverlässige Hausgehilfin mit Kochkenntnissen zu baldigem Dienstantritt gesucht. Auskunft erteilt die K. Z.

Aufwärterin sucht E. Hagene, Ringstraße 9, 1 Treppe.

Zum 15. Dez. oder spät. Hausgehilfin ges. Frau D. Schwarz, Zanow, Stadtmühle.

Kräftiges Waschmädchen oder **junge Frau** und ein **Zimmermädchen** stellt sofort ein **Hotel Kronprinz**.

Jg. Mädel üb. 18 Jahre, m. gut. Zeugn., perfekt in allen Hausarbeiten, sucht zum 1. 12. oder später **Stellung** in einf. Haushalt (auch bei alt. Ehepaar). Zuschriften unter E. 1470 an die K. Z.

Für 14jähr. Mittelschüler für **sof. gute Pension** ges. Gastw. Fritz Kath, Sorenbohm, Fernruf 17.

Gut möbl. Zimmer in gutem Hause gesucht. Meldungen an **RAD. - Hauptmeldeamt**, Rogzower Allee 3, erbeten.

Möbl. Zimmer ab sofort von Reichsbahnbeamten ges. Ang. unter C. 1468 an die K. Z.

Möbl. Zimmer sof. ges. Angeb. unt. F. K. 11 an die Fil. d. K. Z.

Frdl. möbl. Zimmer p. sof. od. z. 1. 12. Nähe der Regierung gesucht. Angebote unter J. 1475 an die K. Z.

Kl. 1- oder 2-Familienhaus zu kaufen gesucht. Angebote unt. G. 1472 an die K. Z. erbeten.

Haus, mit auch ohne Garten, zu kauf. ges. Angeb. unter F. L. 12 an die Filiale der K. Z.

Verdunklungs-Springrollos in kleinen Größen

80x190 cm

102x190 cm

110x210 cm

112x180 cm

Albert Meister, Polstermöbel Gardinenhaus

Neuen Unterweg, f. Rollwag., ca. 40 Ztr. Trf., Pat.-Achs., 6 Federn, Eisenbereifg., Pr. 300 RM., verkauft Nitz, Schmiedemeister, Neuetorstraße 21.

Säulenbohrmaschine m. Transmission, 90 RM., 2 eis. Öfen, 4 m hoch, zu verkaufen Buchwaldstraße 93.

Ölgemälde, 125 RM., zu verk. Markt 24 (Laden).

Piano-Akkordeon, 80 Bässe, Register, 225 RM., zu verkauf. Angeb. u. M. 1478 an die K. Z.

Als Verlobte grüßen: **Frieda Reblin**, Gefr. **Hugo Blödorn**. Roßnow/Zerrehne, im November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elsa Naß**, **Emil Rediske**, Uffz. i. e. I.-G.-Komp. Köslin/Sager, im November 1942.

Es grüßen als Verlobte: **Elisabeth Hobrecht**, Obergef. **Werner Zick**, Manow, im November 1942.

Nach Gottes heiligem Willen starb nach seiner am 14. 8. 42 erhaltenen schweren Verwundung am 13. 11. in einem Res.-Laz. nach allzu kurzem Eheglück mein über alles geliebter unvergeßlicher Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Seitz
Uffz. in einer SMG.-Komp., Inh. des E. K. 2, der Ostmedaille u. des Verw.-Abz. im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Gertrud Seitz**, geb. Ott, **Robert Seitz** u. **Frau Else**, geb. Pahnke, **Richard Renock** und **Frau als Schwiegereltern nebst Geschwistern und allen Anverwandten**. Köslin, den 18. Nov. 1942.

Beerdigung Donnerstag, d. 19. 11., um 14 Uhr, in Zewitz (Kr. Lauenburg) vom Trauerhause.

Heute früh um 5 Uhr wurde unsere herzliche Tochter, meine Schwester

Elsbeth
im Alter von 23 Jahren von ihrer schweren Krankheit durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefem Schmerz: **Friedrich Reimer** und **Frau Minna**, geb. Dreifke, **Bruno Reimer**.

Köslin, den 17. Nov. 1942, Mühlentorstr. 16.

Beerdigung am Freitag, 20. November, um 14.45 Uhr von der Friedhofskapelle aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Unfaßbar u. schwer traf uns die Nachricht, daß mein herzensguter inniggeliebter Sohn, meine Stütze, mein über alles geliebter Mann, unser unvergeßlicher lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel u. Neffe, Sanitäts-Uffz. d. Luftwaffe

Hans Fiedler
Inh. des Verwundeten-Abz. in Schwarz, im blühenden Alter von 29 Jahren, im Osten nach kurzer, schwerer Krankheit den Heldentod starb.

Er folgte seiner Oma nach 8 Wochen in die Ewigkeit. In tiefem, unfaßbarem Schmerz:

Emma Fiedler, geb. Schwenkler, als Mutter, **Anni Fiedler**, geb. Krüger, als Gattin, **Groß-Tycho**, **Margarete Mutz**, geb. Fiedler, **Kurt Mutz**, **Erwin Fiedler**, **Frontarb.**, **Uffz. Erich Fiedler**, z. Zt. im Osten, **Rudolf Fiedler** als Brüder, **Gustav Krüger** und **Frau** als Schwiegereltern, **Gr.-Tycho**, u. **alle Anverwandten** Köslin, den 17. Nov. 1942, Fabrikstraße 12.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. 10. 42 mein inniggeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein geliebter Bräutigam

Kurt Prange
Obergef. in ein. Inf.-Regt. im Alter von 30 Jahren.

In unsagbarem Schmerz: **Frau Emma Prange** als Mutter, **Geschwister u. alle Anverwandten**, **Erika Pollex** als Braut. Köslin, den 18. Nov. 1942, Hammerwaldstraße.

Wer kocht **Kreude** um die Hälfte b. Lieferung v. Zuckerrüben u. Feuerung? Angebote unter K. 1476 an die K. Z.

Die erkannte Person, die am Sonnabend 14. 11., eine weiße Milchkanne aus der Milchhandlung Sitzenstock an sich genommen hat, wird gebeten, dieselbe dort wied. abzugeben.

Statt Karten.
Am Sonntag um 16.05 Uhr entschlief sanft unsere liebe kleine

Luise
Dies zeigen tiefbetrubt an: **Witwe Else Stahnke** als Mutter, **Günter Stahnke**, z. Zt. im Osten, **Gertraude Stahnke**, Gefr. **Walter Zink**. Rogzow, den 16. Nov. 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. Nov., um 13.30 Uhr, von der Leichenhalle in Rogzow aus statt. Trauerfeier 1/2 Std. vorher.

Ausgabe von Sauermilchkäse.
Auf den über 62,5 g Käse lautenden Abschnitt 2 der Reichsfettkarten des 43. Versorgungsabschnitts aller Altersstufen für Normalverbraucher (nicht SV.-Karten) darf während der Zeit vom 30. November bis 13. Dezember 1942 ausschließlich Sauermilchkäse bezogen und abgegeben werden.

Auf den Abschnitt 1 kann sowohl Sauermilchkäse als auch sonstiger Käse bezogen und abgegeben werden.

Der Oberpräsident, Provinzialnährungsamt Pommern.

Betr.: Ausgabe von Weihnachts- oder Adventskerzen
Weihnachts- oder Adventskerzen werden ab sofort bis einschl. 30. 11. 42 nur an Haushaltungen mit Kindern im Alter von 1-14 Jahren sowie an Krankenanstalten (einschl. der Kinderheime) und Lazarette ausgegeben. In den Anstalten und Lazaretten bildet jede Station einen Haushalt. Es sind bis zu 125 g Kerzen pro Haushalt vorgesehen. Die Ausgabe der Kerzen an die privaten Haushaltungen wird durch das Einzelhandelsgeschäft auf der 3. Reichskleiderkarte der beiden Eheleute vermerkt. Außerdem werden die Reichsseifenkarten der Kinder mit abgestempelt. Die Anstalten und Lazarette haben eine entsprechende Bescheinigung ihrer Verwaltungsstelle vorzulegen.

Der Landrat, Kreiswirtschaftsamt.

Zusätzliche Futtermittel für Holzaufzucht.
In Anerkennung der besonderen Wichtigkeit der Holzaufzucht und der schweren Arbeit, die dabei eingesetzte Pferde zu leisten haben, werden für die Monate November 1942 bis einschließlich April 1943 zusätzliche Futtermittel gewährt. Die Futtermittelmenge beträgt je Pferd und Arbeitstag sowohl für Gespanne des Fuhrgewerbes wie der Landwirtschaft 2 kg **Hafer**.

Der Holzaufzucht (Pferdebesitzer) läßt sich von seinem Auftraggeber (Holzkäufer) die Zahl der geleisteten Pferdetagetage monatlich bestätigen. Die Richtigkeit dieser Bestätigung muß vom Waldbesitzer bzw. von dem zuständigen Forstbeamten bescheinigt werden. Diese Bescheinigung ist dem Kreiswirtschaftsamt monatlich nachträglich, erstmalig zum 30. 11. 42, einzureichen. Auf Grund dieser Bestätigung erhält der Holzaufzucht den Zusatzfuttermittelschein. Gegen Einreichung des Scheines kann der Pferdehalter von einem Verteiler die bewilligte Hafermenge beziehen.

Köslin, den 13. November 1942.

Der Landrat
des Landkreises Köslin als Leiter des Holzaufzuchtorgans.

Bublitzer Kurznachrichten

Wir gratulieren! Heute feiert der Schneidermeister Karl Völz, Curt-Kreth-Straße 11, seinen 79. Geburtstag.

Schwerer Autounfall. Auf der Kunststraße Bublitz-Zechendorf ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein Personenkraftwagen geriet auf der geraden Fahrbahn gegen einen Chausseebaum und wurde stark beschädigt. Durch den starken Anprall wurde ein 10 Jahre altes Mädchen schwer am Kopf verletzt und mußte besinnungslos in das Krankenhaus eingeliefert werden. Eine zweite Insassin, eine 26 Jahre alte Köslinerin, erlitt einen Oberschenkelbruch. Der Führer des Wagens kam mit leichten Verletzungen davon. Die Ursache des Unglücksfalles ist noch nicht geklärt.

Kampf den Speicherschädlingen! Ein gefährlicher Schädling ist der Korbwurm, der sich in schlecht gepflegten Speichern ernährt, die Larve des dunkelbraunen Kornkäfers. Weitere Schädlinge, die bekämpft werden müssen, sind vor allem der Getreideplattkäfer, der Maiskäfer und die Raupe der Mehlmotte. Diese Käferschädlinge befallen das Getreide nicht schon auf dem Felde, sondern leben nur in Speichern. Die meisten Vorratsschädlinge führen eine versteckte Lebensweise. Sie scheuen Licht und frische Luft. Sie sitzen entweder innerhalb der lagernden Früchte oder verbergen sich in den dunklen Schluftwinkeln des Fußbodens, der Wände und der Decke. Im Winter ruht die Lebensfähigkeit der Insekten. Die Feinde unserer Vorräte stecken in einem starren Zustand in Rissen und Balken, im Mauerwerk oder in den Holzteilen. Neu errichtete Speicher mit dicht verputzten Wänden und Zementfußböden sind fast immer frei von Schädlingen. An den Speichern jedoch, wo sich Schädlinge zeigen, ist die Anwendung anerkannter Spritzmittel empfehlenswert. Wichtig ist es, Fenster und Türen in Ordnung zu halten und bei der Durchlüftung im Frühjahr Fliegengazefenster einzusetzen, um den Zutritt schädlicher Motten und Käfer zu verhindern.

Greifswald. Prof. Deißner starb. Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität hat durch den Tod des Professors D. Kurt Deißner einen hervorragenden akademischen Lehrer und Mitarbeiter verloren. Besonders fruchtbar war sein Wirken als Rektor der Universität in den Jahren 1931-1933.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Hauptverleger: Eduard Heeric. Hauptverlegerin: Gertrud Heeric. Druck: Eduard Heeric. Druckerei: Eduard Heeric. Druckstraße 1, Köslin. Preis: 1,75 RM. einsech. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einsech. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zusätzlich 86 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 18, für die Bublitzer Ausgabe Pl. 8.

Sonntag, den 22. November, um 20 Uhr, in der Turnhalle der Oberschule für Jungen

Die Schwedenplatte
Große Kleinkunst-Revue.

Vorverkauf: Kreisdienststelle NSG „K. d. F.“, Adolf-Hitler-Str. 19, Ruf: 22 79. Eintrittspreise: 4.—, 3.—, 2.—, 1.— RM.

Schallplattenübertragung für Radioapp. zu kaufen gesucht. Ang. unt. L. 1477 an die K. Z.

Wir suchen Pistolen, Kal. 6,35 oder 7,65, möglichst mit Munition und Lederetui. Radio-Radzatz & Co., K.-G., Neuetorstraße 24, Ruf 2603.

Ohrensessel zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Filiale der Kösliner Zeitung.

Offizier-Regenmantel (Gr. 176 cm), zu kaufen gesucht. Grünwald, Bublitzer Str. 18.

Damenstiefel, Gr. 37 oder 38, oder gute Halbschuhe zu kauf. gesucht. Angebote unt. P. 1463 an die K. Z.

Guterh. H.-Wintermantel für Gr. 1,68 zu kaufen gesucht. Angeb. unt. W. 1462 an die Kösliner Zeitung.

Gebr. transportabl. Kachelofen od. eis. Ofen zu kauf. gesucht. Ang. unter I. 1474 an die K. Z.

Tausche ein Schifferklavier, 32 Bässe, neu, geg. eine Schreibmaschine, evtl. Verkauf. Ang. unter H. 1473 an die K. Z.

Geckiger gebr. Nußbaumtisch, 30 RM., zu verk. od. geg. Gasbocher od. gebr. Linoleumfl. od. Teppich zu tausch. Gerda Schulz, Neue Bahnhofstr. 7, II.

Guterh. H.-Lackschuhe, Gr. 42, gegen 43 umzutauschen. Ang. unt. D. 1469 an die K. Z.

Gute Milchkuh steht zum Verkauf. Hafermann, Kothlow.

Hochtragende Kuh verkauft August Klambunde, Karnkewitz.

Hochtr. Kuh verkauft Herbert Scheunemann, Schwessin.